

PÄDAGOGISCHES KONZEPT

der Eltern-Kind-Initiative



Traubestraße 7
80805 München

Dieses Konzept wird laufend von Team und Vorstand überarbeitet und aktualisiert.
Stand: 2025



Inhaltsverzeichnis

1. Wir sind die Walmdachspatzen!	3
1.1. Lage und Größe.....	3
1.2. Elterninitiative.....	4
1.3. Die Aufgaben der Eltern als Träger der Einrichtung	4
1.4. Pädagoginnen/ Personal	5
1.5. Zusammenarbeit von Team und Elternschaft – Qualitätssicherung.....	5
1.6. Vernetzung	6
1.7. Förderung, gesetzliche Rahmenbedingungen und Dachverband	6
2. Was die Walmdachspatzen ausmacht!	7
2.1. Unser Menschenbild - Unser Bild vom Kind.....	8
2.2. Kinderschutz und Partizipation	9
2.3. Altersgemischte Gruppe.....	10
2.4. Eingewöhnung.....	11
2.5. Bewegung.....	12
2.6. Musik und Theater	13
2.7. Kreativitätserziehung	14
2.8. Essen und Gesundheit	15
2.9. Feste und Rituale.....	17
2.10. Projekte und Ausflüge.....	18
2.11. Waldtage und Waldwochen	19
2.13. Bauernhoffahrt und Probeübernachtungen.....	20
2.14. Lernen und Vorschule	21
2.15. Dokumentation der Kindesbeobachtungen	22
2.16. Elterngespräche - Entwicklungsgespräche.....	23
3. Unsere Pädagogik.....	23
3.1. Montessori-Pädagogik.....	23
3.1.1. Freiarbeit	24
3.1.2. Die vorbereitete Umgebung	24
3.1.3. Das Montessori Material	25
3.1.3.1. Übungen des praktischen Lebens.....	27
3.1.3.2. Sinnesmaterial	28
3.1.3.3. Mathematikmaterial	29
3.1.3.4. Sprachmaterial	30
3.1.3.5. Kosmische Erziehung	32
3.2. Naturpädagogik.....	33
4. Literaturverzeichnis.....	36

1. Wir sind die Walmdachspatzen!

Unter den ersten Fragen, die uns interessierte Eltern stellen, taucht bei vielen die nach der Herkunft unseres Namens auf. Warum heißen wir also „Walmdachspatzen“?

Das Haus, in dem unsere Kindergartengruppe untergebracht ist, wurde 1930 gebaut und ist damit wahrscheinlich eines der ältesten Häuser in der Umgebung. Es hat seinen Namen entsprechend seiner Dachform erhalten, die ein Gefälle nach allen vier Seiten hat und „Walmdach“ heißt. In unmittelbarer Nähe befindet sich das eigentliche Walmdachhaus. Es ist das Gemeindehaus der evangelischen Erlöserkirche, in welchem unsere Initiative in ihren Anfängen untergebracht war. Und weil der Spatz ein eigentlich steter Begleiter der Münchner Bürger war und hoffentlich bald wieder einer werden wird, heißen wir nun seit über 20 Jahren „Walmdachspatzen“.

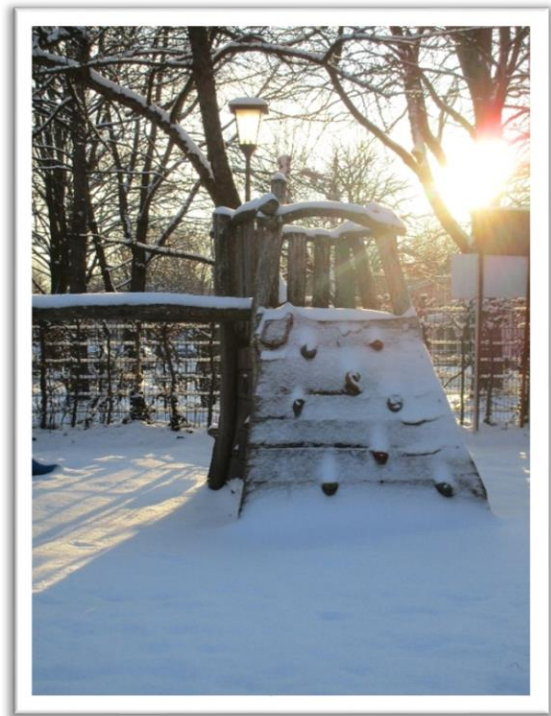
1.1. Lage und Größe

Unser Haus befindet sich in der Traubestraße 7 im Stadtteil Schwabing Nord.

Wir, das sind 14 Kinder, zwei Erzieherinnen, eine Assistentkraft und eine Praktikantin, sind im Erdgeschoss untergebracht, das aus einer kleinen Garderobe, einem Bau- bzw. Tobezimmer, einer Küche und einem größeren Gruppenraum mit einer erweiterten Nische besteht. Zwei Nassräume mit je einer Toilette für die Kinder und einer für das Personal, vervollständigen die Räume. Wir haben einen Garten mit alten Obstbäumen, in dem wir täglich spielen.

In Absprache nutzen wir auch den Hof und den Musikraum Toberaum der angrenzenden Jugendeinrichtung.

Die Etage über uns nutzt der Pfadfinderstamm „Goten“, allerdings meist außerhalb unserer Öffnungszeiten. In unserer direkten Nachbarschaft befindet sich ein städtischer Kindergarten, die offene Jugendeinrichtung „Soundcafé“ und das Ungererbad.



1.2. Elterninitiative

Im Jahr 1990 hat sich eine Gruppe engagierter Eltern zusammengetan und den gemeinnützigen Verein „Walmdachspatzen e. V.“ zur Betreuung eines Kindergartens gegründet.. Seitdem besteht die Elterninitiative und lebt durch engagierte Elternarbeit.

Für die Eltern ist es nicht nur Pflicht, sondern auch eine Chance, den Bildungs- und Erziehungsauftrag im Kindergarten aktiv mitzugestalten, wobei die administrative Arbeit die Hauptaufgabe darstellt. Durch ihr ehrenamtliches Engagement sorgen die Eltern dafür, dass die Rahmenbedingungen für einen reibungslosen Ablauf des Kindergartenalltag gegeben sind.

1.3. Die Aufgaben der Eltern als Träger der Einrichtung

Die Eltern in einer Eltern-Kind-Initiative nehmen mit ihrem Eintritt in den Verein eine Doppelfunktion ein. Sie sind zum einen Eltern ihrer Kinder, die den Kindergarten besuchen und gleichzeitig sorgen sie als Arbeitgeber für einen reibungslosen Ablauf des pädagogischen Alltags und die Sicherheit der Arbeitnehmerinnen.



Ist eine der Erzieherinnen krank oder verhindert, wird der Kindergartenbetrieb durch die Eltern, über Elterndienste, aufrechterhalten.

Ganz besondere und verantwortungsvolle Aufgaben kommen den Vorständen (Finanzvorstand und Personalvorstand) zu. Sie sind zuständig für die Geschäftsführung, Finanzierung und das Personal. Die Zusammenarbeit zwischen Pädagoginnen und Eltern lebt von gegenseitiger Wertschätzung, Akzeptanz und Vertrauen. Davon profitieren unsere Kinder in hohem Maß.

1.4. Pädagoginnen/ Personal

Das pädagogische Fachpersonal besteht aus zwei Erzieherinnen. Die pädagogische Arbeit liegt in der Hand und Verantwortung der Pädagoginnen.

Eine der Erzieherinnen hat die pädagogische Leitung inne und verfügt über mehrjährige Elterninitiativverfahren und hat ein abgeschlossenes Montessori-Diplom. Sie ist im September 2021 in unser Nest geflattert.

Unsere zweite Fachkraft, die auf eine langjährige pädagogische Erfahrung unter anderem auch in der Leitungsfunktion zurückblicken kann, ist seit März 2018 bei den Walmdachspatzen.

Gemeinsam sorgen sie in regelmäßigen Besprechungen sowie Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für einen fachlich, qualitativ hochwertigen Standard.

Unterstützt werden die Pädagoginnen von einem Bufdi (Bundesfreiwilligendienstleistende/r) und einer Assistentkraft (Qualifizierung als Tagesmutter und Fortbildung für Kindertageseinrichtungen), welche bereits seit Oktober 2019 bei den Walmdachspatzen wirkt.

1.5. Zusammenarbeit von Team und Elternschaft – Qualitätssicherung

Vor dem ersten Tag des neuen Kindergartenjahres erarbeiten die Erzieherinnen gemeinsam mit dem Team einen Vorschlag, wie das Kindergartenjahr strukturiert wird. An diesem pädagogischen Planungstag wird der Dienstplan erarbeitet, Schließtage festgelegt und natürlich die Waldwochen, die Probeübernachtungen, die Bauernhoffahrt und unsere Feste terminiert.

Anschließend wird der Jahresplan in einer Team/Vorstand-Besprechung vorgestellt und darauffolgend in der Elternversammlung final darüber abgestimmt.

Das Team trifft sich wöchentlich, um pädagogische Themen und aktuelle Anliegen/Vorbereitungen zu besprechen.

Die Besprechungen zwischen dem Team und dem Vorstand finden alle sechs Wochen statt. Dort werden alle Anliegen besprochen, die der Kindergartenalltag mit sich bringt. Hier werden auch die Verantwortlichkeiten festgelegt und Vorschläge erarbeitet, die dann in die Elternversammlung getragen werden.

Die Elternversammlung tritt alle sechs bis acht Wochen zusammen. Hier werden dann alle Eltern über den Kindergartenalltag und Anstehendes informiert. Die dargelegten Vorschläge und Vorgehensweisen werden in diesem Gremium diskutiert und abgestimmt.

Wir sind der festen Überzeugung, dass Kommunikation miteinander verhindert, dass Kommunikation übereinander stattfindet.

Allen ist bewusst, dass ein reibungsloser Ablauf des Kindergartenalltags nur durch die gewissenhafte Arbeit in den Ämtern, die Mitarbeit an allgemeinen und gemeinschaftlichen Aufgaben und das große Engagement den Mitarbeitern möglich ist.

Um den hohen Qualitätsstandard unserer Einrichtung sicher zu stellen, bildet sich unser Personal regelmäßig fort.

Die Teilnahme an Supervisionen und der Betriebsausflug stärken den Gemeinschaftssinn des Teams.

Elternschaft und Team bemühen sich um eine gemeinsame Fortbildung im Haus, deren Inhalt gemeinsam festgelegt wird.

Des Weiteren wird in regelmäßigen Abständen evaluiert, ob und in welchem Maße unsere Qualitätsansprüche gegeben sind bzw. von Eltern und Mitarbeitern wahrgenommen werden.

1.6. Vernetzung

Aufgrund der Lage unseres Kindergartens, eingebettet zwischen den sozialen Einrichtungen wie der städtischen Kindergartenstätte, der Jugendeinrichtung „Soundcafé“ und dem Pfadfinderstamm „Goten“, besteht seit vielen Jahren ein freundschaftlicher und fachlicher Austausch unter den Einrichtungen.

Den Kontakt zu den Lehrkräften unserer Sprengelschule pflegen wir über Informationsveranstaltungen oder Feste.

Das Angebot des Grundkurses Deutsch für Kinder mit Migrationshintergrund nehmen Eltern sehr dankbar an.

1.7. Förderung, gesetzliche Rahmenbedingungen und Dachverband

Die Walmdachspatzen werden nach dem „Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz“ (BayKiBiG) und von der Landeshauptstadt München nach dem EKI-Modell gefördert.

Die gesetzliche Grundlage für unseren Kindergarten ist BayKiBiG vom 8. Juli 2005. Zusammen mit der gültigen Ausführungsverordnung regelt es die strukturellen, betrieblichen und finanziellen Rahmenbedingungen des Kindergartens.

Bestandteil der gesetzlichen Regelung ist auch der „Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ (BEP). Dieser Plan beinhaltet einen Orientierungsrahmen für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit.

Die Vorgaben des BayKiBiG und die Bildungsziele und Inhalte des BEP sind in unsere Konzeption eingegangen und finden in unserer praktischen Arbeit konkrete Anwendung.

Die Einrichtung bietet gemäß BayKiBiG gestaffelte Buchungszeiten an.

Des Weiteren gehören wir dem Dachverband Kleinkindertagesstätten - KKT - an, welcher uns bei Fragen aller Art hilfreich zur Seite steht.

2. Was die Walmdachspatzen ausmacht!

Unser Kindergarten ist für die Kinder, die Eltern und die Mitarbeiter ein zweites Zuhause. Jeder wird dort abgeholt, wo er steht und darf sein, wer er ist. Jeder Mensch ist ein einmaliges unverwechselbares Individuum.

Durch die zweimal jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche und den ständigen Austausch von Pädagoginnen und Eltern in Tür- und Angelgesprächen ist die Verbindung zwischen Elternhaus und Kindergarten stets gegeben.

Die individuelle Betrachtung jedes Kindes ist aufgrund der kleinen Gruppe und dem guten Personalschlüssel gewährleistet, denn jedes Kind hat ein Recht darauf, gehört, gesehen und gefragt zu werden.

Unser breitgefächertes pädagogisches Angebot, auf welches im Folgenden genauer eingegangen wird, ist nur dadurch möglich, dass das Team und die Elternschaft gemeinsam mit vollem Einsatz an einem Strang ziehen.



2.1. Unser Menschenbild - Unser Bild vom Kind

„Nur aus der Kindheit entsteht der Mensch.“

(aus M. Montessori: „Dem Leben helfen.“, S.80)

Unser Bild vom Kind basiert auf Maria Montessoris Verständnis, dass jedem Kind das Recht auf eine bedingungslose Annahme, ohne Ansehen seiner Person, Herkunft oder Religion zusteht und dass man jedem Kind/Menschen mit Achtung und Liebe begegnet. Bei der Entwicklung des Kindes spricht sie von einer geheimnisvollen Aufgabe - einem inneren Bauplan - die jeder neugeborene Mensch in sich trägt und die zur Verwirklichung drängt. Demzufolge ist das Kind von Geburt an, ein kompetenter Mensch und soll seinem Entwicklungsstand, seinen Begabungen, Talenten und Persönlichkeitsmerkmalen entsprechend, seine Bildung und die Entfaltung seines Selbst, aktiv mitgestalten dürfen.

Der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbständigkeit ausgelegt und unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Einzigartigkeit von seinen Mitmenschen. Zu seiner eigenen Zeit mit eigenem Tempo, eignet sich das Kind Fähigkeiten und Fertigkeiten an, die es für seine Entwicklung braucht.

Unser Hauptanliegen dabei ist, die Entwicklungsschritte der Kinder, die sich als Bedürfnisse in den jeweiligen „sensiblen Phasen“ zeigen, zu beachten und eine Grundlage zu schaffen, die es dem Kind ermöglicht, sich zu bilden.

Innerhalb der jeweiligen Phase zeigt das Kind großes Interesse für ein Material, einen Gegenstand, Bewegungsform, Verhaltensweisen usw. und ist hochmotiviert und konzentriert bei der Sache. Ist das Bedürfnis des Kindes befriedigt, kann es sich neuen Aufgaben zuwenden, die seinem Entwicklungsstand entsprechen.

Die Neugier an seiner Umwelt ist der Motor, der ihn antreibt. Es orientiert sich zunächst an den Eltern und nächsten Bezugspersonen, wie Geschwistern und Großeltern. Später erweitert sich der Kreis der Bezugspersonen um die ErzieherInnen und LehrerInnen. Das Kind wächst und entwickelt sich über seine Neugier, indem es Menschen um sich herum beobachtet und nachahmt: in seinen Bewegungen, seiner Sprache und seinem Verhalten. Und doch ist es stets eine vom Kind individuell hervorgebrachte Tätigkeit und sein eigener Erwerb, versehen mit seinem persönlichen „Fingerabdruck“.

Niemand lehrt das Gehen, das Sprechen, das Denken oder das Fühlen. Das lernt das Kind aus sich heraus, an der Orientierung seinesgleichen und seiner Umwelt.

Um diese gesunde Neugier zu befriedigen, ist es die obliegende Aufgabe der Erwachsenen - und in unserem Fall der Pädagoginnen - jedes Kind, im Sinne der Inklusion und Teilhabe, in seiner Einzigartigkeit anzunehmen und ihm Chancen zur Mitgestaltung seines Lernumfelds zu gewähren

und zugleich Möglichkeiten schaffen, sich an allen ihn betreffenden Entscheidungen zu beteiligen. Schon vor beinahe hundert Jahren forderte Maria Montessori, was heute in der UN-Kinderrechtskonvention verankert ist: Nach jahrelanger genauer Beobachtung der Kinder, entdeckte Montessori, welches friedlich demokratische Potenzial in den Kindern steckt, wenn man sie ernst nimmt und als vollwertige Mitglieder unserer Gesellschaft/ Welt akzeptiert. Dieses Recht anzuerkennen und für seine Umsetzung im Alltag der Kinder Sorge zu tragen, ist uns ein Herzensanliegen.

2.2. Kinderschutz und Partizipation

Besonderes Augenmerk ist auf den Schutz des Kindes vor jeglicher Form von Gewalt zu richten. Dies ist in jeder Hinsicht und zu jedem Zeitpunkt nach den festgelegten Richtlinien des Gesetzgebers zu gewährleisten.

Die Eltern-Kind-Initiative Walmdachspatzen e. V. hat zur Sicherstellung des Schutzauftrags die „Münchner Vereinbarung zum Kinderschutz gemäß § 8a Abs. 4 SGB“ unterzeichnet, die die Rechte der Kinder stärkt und sie aktiv schützt.

Bei der Gefährdung des Kindeswohls sieht der Gesetzgeber Handlungsparadigmen vor, die in der Vereinbarung genau aufgeführt sind.

Daneben haben die Walmdachspatzen ein weiterreichendes Kinderschutzkonzept für den Kindergarten erarbeitet, welches in voller Ausführung in einem gesonderten Konzept dargelegt wird. Wesentliche Elemente des Kinderschutzes sind eine verbindliche Partizipation und ein transparentes Beschwerdemanagement.

Zur Sicherstellung der Einhaltung dieser Vereinbarungen werden die Pädagoginnen, das weitere Personal und die Eltern durch Fortbildungsangebote (u.a. durch Amyna) sensibilisiert, geschult und in regelmäßigen Abständen auf den aktuellen fachlichen Stand gebracht.

Gemäß unserem Bild vom Kind, wird der pädagogische Prozess des Kindergartenalltags zusammen mit Kindern entschieden. Es ist ihr selbstverständliches Recht, an Entscheidungen, die sie selbst und ihr weiteres Umfeld betreffen, teilzuhaben.

Neben der Wahl ihrer Tätigkeit, dem Ort sowie der Dauer, haben sie die Möglichkeit, in täglichen Gremien wie der Morgenrunde oder in Einzelgesprächen mit Personen ihres Vertrauens, ihre Meinung frei zu äußern und das Recht gehört zu werden, bzw. von einer Person vertreten zu werden. Desgleichen haben sie das Recht, ihren Unmut oder ihre Beschwerde zu äußern oder können sich über ihre Eltern bei den Erzieherinnen beschweren. In regelmäßigen Umfragen eruieren wir die Interessen und Beschwerden der Kinder, bringen sie in einer für sie verständlichen

Bildsprache ersichtlich zu Papier und erarbeiten gemeinsam mit ihnen in demokratischen Prozessen deren Durchführung.

Bei der Wahl der Spiele, Lieder oder Unternehmungen, sowie Projekten werden alle Kinder beteiligt, gehört und ihre Wünsche gemeinsam mit allen oder der Interessengruppe umgesetzt. Ebenso verfahren wir bei der Gestaltung der Feste, die für die Kinder immer etwas Besonderes ist. Hierbei erfahren die Kinder, dass es Meinungsunterschiede gibt und jedes Kind verschiedene Beweggründe zu seiner Meinung führen. In wertschätzender Vorbildfunktion widmen die Pädagoginnen jedem Kind die gleiche Aufmerksamkeit, lassen aber auch die Infragestellung mancher Überzeugungen gelten.

Durch die sich wiederholenden konstruktiven Gespräche entfalten, sensibilisieren und festigen Kinder ihren Sprachschatz, ihr Einfühlungsvermögen und ihre Konfliktfähigkeit. Sie formen insbesondere den Gruppenzusammenhalt, ihre Kooperationsbereitschaft, ihre Wertorientierung sowie ihr Verantwortungsgefühl.

Eine wertschätzende Erziehungspartnerschaft zwischen den Eltern und Pädagoginnen, bildet die Grundlage einer gut funktionierenden Eltern-Kind-Initiative und ist Voraussetzung für ein gelingendes Miteinander. Sie dient gleichzeitig als Vorbildfunktion, an der sich die Kinder stark orientieren.

2.3. Altersgemischte Gruppe

Mit Bedacht haben wir uns für eine altersgemischte und heterogene Kindergruppe entschieden. Ab dem Alter von 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt bereichern, in ausgewogener Anzahl, 14 Mädchen und Jungen gegenseitig ihren Alltag. Die Besonderheit der altersgemischten Gruppe liegt im Lernen voneinander. Die älteren Kinder übernehmen die Vorbildfunktion für die Jüngeren. Diese lernen von den älteren Kindern anders als von den Pädagoginnen. So ergreifen immer mal wieder

auch jüngere Kinder die Chance, eine Kleingruppe anzuführen. Solche Beispiele ermutigen wiederum andere Kinder, ihnen nachzueifern. Dadurch ergibt sich eine eigene Dynamik, in der die Kinder sich als Gemeinschaft erleben und als Gruppe festigen. Sie lernen Verantwortung zu übernehmen und demokratisch zu denken und zu handeln.



2.4. Eingewöhnung

Der Eingewöhnung messen wir in unserem Kindergarten einen hohen Stellenwert bei. Mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt für die Kinder ein erneuter Übergang, meist der, den die Kinder nach einer Krippenerfahrung deutlich bewusster wahrnehmen. Diese erneute Loslösung von den Eltern und den ihnen bisher vertrauten Bezugspersonen stellt die Kinder und Eltern, sowie die Erzieherinnen vor neue Herausforderungen und ist von starken Emotionen geprägt. Daher nimmt die Eingewöhnung bei uns viel Zeit in Anspruch, die wir behutsam und gut vorbereitet begleiten. Unser oberstes Anliegen hierbei ist, das Vertrauen der Eltern und Kinder zu gewinnen, sie durch unsere Art für die Besonderheiten des Kindergartens zu begeistern.

Wir gestalten die Eingewöhnung in Etappen, sodass maximal zwei Kinder pro Woche neu starten. Um die Neuankömmlinge nicht gleich zu Beginn zu überfordern, endet in der ersten Woche der Kindergarten für sie vor dem Mittagessen um 12:00 Uhr. Ab der zweiten Woche können die Kinder den ganzen Tag bleiben. Wir empfehlen jedoch, dies nach Möglichkeit nicht sofort auszuschöpfen, da es ebenso zur Überforderung (insbesondere bei jüngeren Kindern) und somit zu einer vorschnellen Unlust am Kindergarten führen kann, je jünger die Kinder sind.

Es kann sinnvoll sein, die Kinder in den ersten sechs bis acht Wochen nach dem Mittagessen, um 13:30 Uhr abzuholen. Eine Alternative hierzu kann ein Pausentag in der Woche sein, der von den Eltern vorher in Absprache mit den Erzieherinnen festgelegt wird. So kann sich das Kind zu Hause erholen und seine Erlebnisse verarbeiten.

In der ersten Kindergartenwoche haben die Eltern die Möglichkeit, eine ganze Woche den Kindergartenalltag ihres Kindes mitzuerleben. Meist beginnen die Eltern nach dem zweiten oder dritten Tag ihre Zeit im Kindergarten zu reduzieren, weil die Kinder sie verabschieden und sich bereits einen Spielpartner oder etwas zum Spielen gefunden haben.

Auch für die Eltern ist es ein neuer, und manchmal kein leichter Schritt, wenn das Kind in den Kindergarten kommt. Es fällt schwer, sich vom Kind zu trennen und es den auch ihnen noch fremden Bezugspersonen anzuvertrauen. Umso wichtiger ist es uns, zu den Eltern ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen.

Hilfreich ist ein bestimmtes Ankomm- und Abschiedsritual, das von den Eltern kurz gestaltet und für das Kind leicht nachvollziehbar ist. Dabei kann man z. B. die geplante Aktivität nach dem Kindergarten erwähnen, um dem Kind ein Zeitgefühl zu vermitteln.

Ab der zweiten Woche macht es Sinn, sich für ein bis zwei Stunden zum Einkaufen oder anderen Besorgungen vom Kind zu verabschieden. Bis spätestens zum Ende der dritten Woche, möchten wir die „Abnabelung“ von den Eltern und ihrem Kind für den Kindergartentag abschließen. Dies ist

meist eine ausreichende Zeitspanne, in der sich das Kind in seiner neuen Umgebung gut eingewöhnt hat.

Am Ende der Eingewöhnung findet ein Abschlussgespräch mit beiden Elternteilen statt, in dem auf die Familiensituation und die individuelle Prägung der Familie eingegangen wird. Dies ist für die Pädagoginnen enorm wichtig, um sich ein professionelles Bild von der Familie zu machen und um das Kind in seinem Wesen verstehen zu können.

2.5. Bewegung

Die Gesundheit des Kindes und sein Wohlbefinden hängen unmittelbar mit der Bewegung zusammen.

Im Kindergarten stellen wir dem Kind eine reiche Auswahl an Möglichkeiten und Materialien zur Verfügung, damit es sein Bedürfnis nach Bewegung stillen und sich in seiner Körper- und Bewegungsentwicklung voll entfalten kann.

Beim täglichen Spiel in Hof und Garten erleben Kinder Bewegungsmöglichkeiten in „anderen Raumzusammenhängen“. Erweitert wird dies durch die Waldtage und Waldwochen, an denen die Kinder den „Raum Natur“ erleben und begreifen lernen.

Im Mehrzweckraum des Soundcafés, können die Kinder sich entweder frei bewegen, rennen, umhertollen und Materialien nutzen, die sie zu verschiedenen Bewegungsformen anregen, oder angeleitete Turn- und Tanzangebote von den Pädagoginnen wahrnehmen.



Die Kinder haben Spaß am Seilspringen, Bälle werfen und fangen oder rückwärtszugehen, schiefe Ebenen herunterzurutschen, gemeinsam mit dem Schwungtuch zu spielen und vieles mehr. Es werden Fühlstraßen bzw. Barfußpfade aufgebaut oder Bewegungsparcours errichtet und

verschiedenste Bewegungsspiele angeboten. Wir achten darauf, dass dem Kind die Bewegungskoordination und -kontrolle des ganzen Körpers bewusst wird. Das Erfolgserlebnis bei körperlichen Aktivitäten gibt dem Kind Sicherheit in seiner Bewegung und stärkt sein Selbstbewusstsein. Es erlangt Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und kann dieses auch in andere Lernbereiche aufnehmen.

Zum Turnen gehört für uns das Tanzen gleichwertig dazu. Mit einladenden Bewegungsliedern lockern wir die Muskeln und die Stimmung auf. Klassische Musikstücke aus Oper, Ballett und Konzerten gehören in gleicher Weise zur Bewegungsanregung wie die Musik aus der Moderne. Selbstverständlich können Kinder immer wieder ihre eigene Lieblingsmusik mitbringen. Sie lernen ihren Körper kennen, sich im Rhythmus zu bewegen und neue Darstellungsmöglichkeiten auszuprobieren. So eignen sie sich spielerisch Basiskompetenzen wie Kraft, Gleichgewicht, Ausdauer, Schnelligkeit und Gelenkigkeit an und schulen ihre auditive, taktile und kinästhetische Wahrnehmung.

Bewegung im häuslichen Rahmen, wie in den Gruppenräumen, bietet wiederum andere Erfahrungsmöglichkeiten und erfordert von den Kindern andere Bewegungsformen. Das Tragen von gefüllten Wasserkrügen auf einem Tablett beispielsweise, verlangt von den Kindern eine komplexe Bewegungskoordination; beim Gehen auf der Linie (ein Angebot aus der Montessori-Pädagogik) wird der Fokus des Kindes auf das Gehen isoliert und so eine Konzentration auf die Wahrnehmung der Senso-Motorik geschult.

2.6. Musik und Theater

Musik und Rhythmus sind die tragenden Elemente unseres pädagogischen Zusammenlebens mit den Kindern. Musik verbindet Menschen, denn sie ist die Sprache der Seele. Die Sprache z. B. erlernen Kinder hauptsächlich über das rhythmische Sprechen. Kniereiter oder Wiegenlieder sind klassische Beispiele dafür. In allen Teilen der Erde eignen Kinder sich die Sprache so oder so ähnlich an. Gefühle und Stimmungen drücken wir nirgendwo treffender aus als in der Musik und im darstellenden Spiel. Das gemeinsame Singen und Musizieren ist uns darum sehr wichtig. Es ist ein wesentlicher Bestandteil des Bildungsangebotes in unserem Kindergarten. In der Morgenrunde begrüßen wir uns mit Liedern, einem rhythmischen Sprechgesang oder einem Bewegungslied, meistens mit Gitarrenbegleitung. Der Lebensfreude der Kinder am Singen Raum zu geben, ist eingebettet in unserem Anliegen, den Kindern ihren Entwicklungsbedürfnissen so gerecht als möglich zu werden.

Sie sollen ihren Körper wahrnehmen und fühlen dürfen. Durch dieses positive Selbstwertgefühl fällt es den Kindern z. B. einfacher ihre Stimme zu formen.

Jedes Kind, jeder Mensch kann singen! Durch die Lieder lernen Kinder andere Sprachen, Kulturen und Menschen kennen und können so ihre Angst vor dem „Fremden“ überwinden.

Die Einführung und der Gebrauch einiger Orffinstrumente gehört ebenso selbstverständlich in unseren Alltag wie das Tanzen und Theaterspielen. Kinder lieben es, sich darzustellen und in andere Rollen zu schlüpfen. So verarbeiten sie Emotionen, Erlebnisse oder Probleme aus ihrem Alltag. Wir räumen den Kindern viele Möglichkeiten ein, sich im Theaterspielen auszudrücken. Inhalte können aus dem Alltag gegriffen, ein aktuelles Projektthema oder eine Bilderbuchgeschichte sein. Immer wieder ergreift einige Kinder die Lust, ein Theaterstück für die anderen Gruppenmitglieder aufzuführen. Sie sprechen gemeinsam die Regie ab, verteilen selbständig die Rollen, bereiten Eintrittskarten vor und bestuhlen den Kindergartenraum. Dann werden alle, die nicht beim Theater mitspielen, ins „hauseigene Theater“ eingeladen.

2.7. Kreativitätserziehung

Ästhetik, Kunst und Kultur durchdringen sich gegenseitig. Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Aus vielschichtigen Kommunikationsprozessen entwickelt sich ästhetisches Lernen.

Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives und Künstlerisches Potenzial und ihr Urteilsvermögen.

Unerlässlich hierfür sind der Zugang zu verschiedenen Materialien, Farben, Formen und guten, ausgewählten Kunstdrucken, Büchern und Lexika.



Eine von Zeit zu Zeit wechselnde Auswahl an diversen Mal- und Gestaltungsmaterialien bietet den Kindern Erfahrungsmöglichkeiten, sich auf diese Art auszudrücken. Die Materialien bestehen aus z.B. unterschiedlichen Farben wie Wachsblöcken, Wasser-, Finger-, Aquarell- oder auch Acrylfarben oder Holzlasur, wenn man seine selbstgebaute Laterne, sein Auto oder anderes aus Holz anmalen möchte. Daneben gibt es verschiedene „Sammelprodukte“ wie Eierschachteln, Pappröhren, alte Geschenkbänder, Dosen, Korken, Naturmaterial wie gepresste Blätter oder Bucheckern, Eicheln, Kastanien, Karden und vieles mehr. Die Materialien sind so angerichtet, dass die Kinder - wie in der vorbereiteten Umgebung - freien Zugang haben.

Durch die Raumgröße sind viele, und vor allem verschiedene Materialerfahrungen, an gezielte Angebote geknüpft. Das Malen oder Werken in einem Atelier ist für die Kinder immer wieder ein Höhepunkt, da sie hier natürlich in einem anderen Maß großflächiger experimentieren können und neue Anregungen erhalten. Bei Besuchen in Kunsthäusern oder Ausstellungen können sich die Kinder neue Anregungen holen und erweitern ihren Horizont.

Besonders für die Sozialisation erachten wir solche Besuche als notwendig, denn hier erleben die Kinder, dass es in der Kunst und Gestaltung kein „richtig“ oder „falsch“ gibt und jeder so richtig ist, wie er ist und richtig malt, wie er eben malt. Das stärkt das Selbstbewusstsein und die Gruppenzugehörigkeit.

2.8. Essen und Gesundheit

Das Essen ist für uns nicht nur reine Nahrungsaufnahme. Wir sehen das Essen als Teil unserer pädagogischen Arbeit, insbesondere unter dem Gesichtspunkt des sozialen Umgangs miteinander und es ist daher fest eingebunden in den erzieherischen Kindergartenalltag.

Für Kinder ist Essen, neben der Nahrungszufuhr, vor allem ein sinnliches Erlebnis.

Deshalb achten wir darauf, den Kindern eine möglichst große Vielfalt an Nahrungsmitteln



zukommen zu lassen, in unterschiedlichen Garzuständen, also gekocht, gebraten, gesotten, gegrillt oder roh.

Besonders die Vielfalt an rohem Gemüse und Obst aus biologischer Landwirtschaft liegt uns am Herzen. Damit die Kinder täglich aus einer Vielfalt an frischem Obst und Gemüse, das als Rohkost aufgeschnitten saisonal wechselt und

jederzeit zur Verfügung steht, wählen können, übernehmen Eltern wöchentlich die Rohkostversorgung des Kindergartens. Zusätzlich werden wir alle zwei Wochen durch das EU-Schulprogramm von der Isarland-Ökokiste mit Obst/Gemüse und Milchprodukten versorgt. Die Brotzeit bringt jedes Kind von zu Hause mit und sie kann dann gegessen werden, wenn man Hunger hat. Es gibt eine gleitende Brotzeit bis ca. 10:30 Uhr.

Wir erinnern die Kinder dann an ihre Brotzeit; es besteht jedoch keine Brotzeitpflicht. Beim Trinken achten wir darauf, dass die Kinder ausreichend trinken.

Das Mittagessen beziehen wir durch das BASIC-Catering, welches von den Kindern sehr gut angenommen wird.

An den Waldtagen und in den Waldwochen wird das Mittagessen von zu Hause mitgebracht. Zu Trinken gibt es Leitungswasser und in der kalten Jahreszeit zusätzlich warmen Tee.

Das Mittagessen ist eine wichtige, zentrale Zeit im Alltagsablauf und wird gemeinsam mit den Kindern und Pädagoginnen in liebevoller Weise vorbereitet und zelebriert. Über Losverfahren entscheiden die Kinder, wer beim Tischdecken hilft und wer wo sitzt. Kinder freuen sich, wenn sie helfen dürfen und selbst etwas schaffen. Beim Tisch decken müssen die Kinder, die mithelfen, zunächst wissen, was es an dem Tag zu essen gibt. Welches Besteck brauchen sie hierfür? Welche Teller sollen aufgedeckt werden: flache oder tiefe? Wo gehört die Gabel hin oder der kleine Löffel? Und die Serviette? Und das Glas?

Das Tischdecken ist eine sehr komplexe Aufgabe, bei der die Kinder, wie bei vielen anderen Angeboten unterm Tag, langsam lernen, etwas zu organisieren. Dabei lernen sie unbewusst, sich selbst zu organisieren. Was muss alles auf dem Tisch stehen, damit wir gemütlich beieinandersitzen und essen können? - Da gehören ja Wasserkrüge, Schöpflöffel oder vielleicht noch der Brotkorb hin.

Die Gesundheit spielt für uns beim Essen eine tragende Rolle. Sicherlich nicht nur hier, aber da im Besonderen. Daher findet das Essen in einer entspannten Atmosphäre statt, mit ausreichend Zeit für jedes Kind. Das Essen steht in Glasschüsseln auf den Tischen. Die Kinder sehen, riechen und schmecken die verschiedenen Lebensmittel in roher und verarbeiteter Form und wählen nach Gusto, was und wieviel sie essen möchten. Jedes Kind kann sich auf tun, was es schafft zu essen. Kein Kind wird zum Probieren gezwungen, denn meist regen sich die Kinder gegenseitig zum Ausprobieren von Unbekanntem an.

Das Gespräch über die Menge, die sich ein Kind auf tut, damit es diese schafft und nichts wegschmeißen muss, ist fortwährend notwendig und Teil der Bedeutung von Nachhaltigkeit,

welche bei uns einen großen Stellenwert einnimmt. Daher werden beim Mittagessen auch Stoffservietten verwendet.

2.9. Feste und Rituale

Das zeitliche und inhaltliche „Gerüst“ wird im Kindergarten vom Wechsel der Jahreszeiten und den damit verbundenen Festen bestimmt. Wir orientieren uns hierbei an den christlich abendländischen Festen, beziehen aber immer wieder Feierlichkeiten und Rituale aus anderen Religionen und Ethnien ein. Es ist uns wichtig, dass unsere Kinder eine Sinn- und Wertvorstellung erleben, die dem der christlichen Nächstenliebe zugrunde liegen, und darin gestärkt werden.

Höhepunkte der einzelnen Jahreszeiten sind ihre Feste, verwoben und eingebettet in ihre Rituale. Durch sie nehmen die Kinder die Jahreszeiten intensiver wahr und sie geben ihnen Orientierung und Halt.

Der Jahreszeitentisch in leichter Anlehnung an die Pädagogik von Rudolf Steiner, ist fester Bestandteil und verstärkt die Orientierung der Kinder. Er wird gestaltet mit Gaben aus der Natur oder mit Figuren entsprechend dem Festanlass. Die großen Kirchenfeste Erntedank, St. Martin, Weihnachten, Fasching und Ostern sind meist Bestandteil, werden aber mit Ritualen aus der Naturreligion, oder anderen Religionen und Ethnien verbunden.

Eine vorurteilsfreie, oder zumindest vorurteilsbewusste, Vermittlung anderer Religionen und ihrer Wertevorstellungen ist uns dabei sehr wichtig.

Besonders wichtige Feste für die Kinder sind ihre Geburtstage. An diesem Tag stehen sie als Geburtstagskind im Mittelpunkt und werden mit einem ausführlichen Ritual gefeiert.



Umrahmt wird das Kindergartenjahr durch die „Nestaufnahme“, bei welcher die neuen Spatzenkinder im Spatzennest aufgenommen werden und das Abschiedsfest, bei welchem die Vorschüler gebühlich verabschiedet werden und aus dem Nest fliegen.

So wie die Jahresfeste dem Ablauf des Kindergartenjahres einen Rahmen geben, sind auch die Woche und der Tag in ihre Rhythmen gegliedert. Sie bieten den Kindern eine wichtige Orientierung. In den Morgenrunden wird der Wochentag am Wochenkalender festgelegt. Der wievielte Tag der Woche ist heute? So prägen sich die Kinder die Namen und die Anzahl der Wochentage ein. Welche Farbe hat dieser Wochentag und was passiert an diesem Tag im Kindergarten? Viele kleine Hinweise helfen den Kindern sich zu orientieren. Jeder Wochentag hat seinen eigenen Inhalt, wird strukturiert durch bestimmte, immer wiederkehrende Abläufe und Tätigkeiten.

Wie die Morgenrunde ihr Ritual hat, hat auch jeder Tagesabschnitt sein eigenes.

Bis alle Kinder am Morgen im Kindergarten sind, ist Freiarbeit, dann werden in der Morgenrunde alle Kinder begrüßt. Lieder, Spiele, Gedichte oder Geschichten stimmen uns auf das Thema des Tages ein.

Danach wählen die Kinder wieder frei ihre Tätigkeit oder schließen sich Angeboten an.

Es folgt das Spiel in Hof und Garten und danach das Mittagessen.

Die Verdauung verlangt dem Körper Energie ab, weshalb nach dem Essen eine Ruhephase folgt, während der eine sich fortsetzende Geschichte gelesen wird. Die Kinder legen sich meist hin und dürfen, wenn sie mögen, auch schlafen.

Bevor der Kindergarten endet, verabschieden wir uns voneinander in einem Kreis, wobei wir kurz den Tag Revue passieren lassen. Für ihre Orientierung in der Welt und das Sicherheitsgefühl der Kinder ist es ausschlaggebend, dass Rituale ihren festen Platz im Tages-, Jahres- und Lebenslauf haben, immer wiederkehren und sich stets wiederholen. Das ist sicher nicht nur für Kinder wichtig, sondern für alle Menschen. Daher hat die Natur ja bekanntlich die Jahreszeiten „eingeführt“.

2.10. Projekte und Ausflüge

Manche Bildungsangebote in unserem Haus werden unter anderem im Rahmen von Projekten angeboten und gemeinsam mit den Kindern erarbeitet. Das Thema bestimmen meist die Kinder. Mal sind nur einige Kinder an einem Thema interessiert, ein andermal ist die ganze Gruppe an einem Projekt beteiligt. Projekte finden in unterschiedlichen Zeitrahmen statt.

Es gibt Jahresprojekte, Projekte, die einige Wochen und andere, die zwei Tage dauern. Diese Faktoren hängen wesentlich vom Interesse der Kinder ab.

Im Rahmen dieser Projekte planen wir gemeinsam mit den Kindern regelmäßig Ausflüge. Wir besuchen dabei verschiedene Kindertheater, einzelne Museen, gehen in die Kletterhalle oder den

Tierpark. Wir besuchen den Weihnachtsmarkt oder das Kartoffelfeld. Je nach Interesse der Kinder schauen wir auch beim Training des FC Bayern zu oder dem Imker beim Honig schleudern.

2.11. Waldtage und Waldwochen

„Wo hat das Kind den größtmöglichen Gestaltungsspielraum?

– die Antwort ist einfach unausweichlich –

der größte Raum ist dort, wo die Natur ist!“

Prof. Dr. Gerald Hüther

Die positive Wirkung der Waldtage und Waldwochen auf die Kinder zu erleben, ist wahrlich einmalig. Daher kommt diesem Herzstück unseres Kindergartens große Bedeutung zu.

Wir schätzen uns sehr glücklich, dass unsere Kinder an einem festen Wochentag und mehreren Wochen im Jahr (Herbstwoche, zwei Sommerwochen, Frühlingswoche) den Kindergarten im Englischen Garten verbringen können.



An Waldtagen im Frühjahr, Herbst und Sommer treffen wir uns im Englischen Garten auf einem festen Spielplatz und im Winter wandern wir vom Kindergarten aus los.

Der Englische Garten ist mit den Kindern fußläufig, etwa in 20 Minuten erreichbar.

Um für „alle Fälle gewappnet“ zu sein, packen wir tags zuvor einen unserer beiden Radlanhänger mit Iso-Sitzmatten für jedes Kind, einem Wasserkanister, Lavaerde zum Händewaschen, Handtuch, einer 1. Hilfe-Tasche und natürlich Toilettenpapier und Schaufel für „Eventualitäten“.

Bestimmungsbücher, einige Lupenl aser und Schnitzmesser vervollständigen unser Gepäck und schon kann es losgehen.

Die Kinder sind mit wetterfester Kleidung und Wanderschuhen ausgestattet und haben ihre Rucksäcke dabei. An Waldtagen werden die Kinder von ihren Eltern mit einer Brotzeit, einem Mittagessen und Getränk versorgt.

Das gemeinsame Essen wird von den Kindern manchmal sehnsüchtig erwartet. Wenn sie ihren Proviant auspacken, um nachzusehen, ob auch das Wunschessen in der Dose ist, ist es immer auch ein Erlebnis für die Pädagoginnen. Da werden neugierige Nasen auch mal in die Dosen der anderen gesteckt, um zu sehen, was die mitgebracht haben. Beinahe immer geht ihr gegenseitiges Staunen in ein Tauschen und Probieren über. Wie schmeckt das Brot des Anderen, sein Pfefferbeißer, seine Paprika oder sein Grießbrei?

Eine Fülle an sozialen, personalen und motivationalen Kompetenzen greifen hierbei ineinander. Danach geht es ab in den Wald, bzw. in die Büsche und bekannte Spielorte werden aufgesucht oder neue gefunden. Es werden Lager gebaut, schwere Baumstämme für ein Tipi herbeigeschafft oder ein Waldsofa für das nächste Essen errichtet. Es wird versucht, Grashüpfer einzufangen oder wenn es gelingt, vielleicht sogar ein Heupferdchen. Matschkugeln für den nächsten Angriff müssen geformt werden und im Sommer eröffnet die natürliche Beautyfarm, wo man sich mit tollem Heilschlamm eincremen lassen kann.

Im Sommer bieten die „natürlichen Rasenmäher“ - alias Schafe - eine weitere Attraktion. Sie zu füttern oder zu streicheln oder auch mal ihre Wolle zu verarbeiten sind Erfahrungen, die die Kinder für ihr Leben prägen.

Bei so vielen Entdeckungen und Erlebnissen rast der Tag nur so dahin und es wird Zeit, die Sachen wieder einzupacken, sich vom Spielort zu verabschieden und zu hoffen, dass das Waldsofa oder Tipi nächste Woche noch steht, um wieder zum Spielplatz zurückzukehren, denn die Eltern warten schon.

2.13. Bauernhoffahrt und Probeübernachtungen

Jedes Jahr im Frühjahr verreisen die Erzieherinnen mit den Kindern für 4 Tage auf einen Bauernhof ins bayerische Oberland. Ohne Eltern. Alle Kinder, die Lust haben und es sich zutrauen, dürfen mit. Um die Kinder an die Übernachtung ohne ihre Eltern heranzuführen, findet davor eine Probeübernachtung (in den letzten beiden Jahren sogar zwei) im Kindergarten statt. Es besteht kein Zwang, an der Vorbereitung teilzunehmen, wer jedoch mit auf den Bauernhof fahren will, sollte die Probeübernachtung mitmachen.

Dieser kurze Urlaub auf dem Bauernhof ist eine unwahrscheinlich bereichernde Zeit für die



Kinder. Das intensive Zusammenleben stärkt das Gruppengefühl und festigt die Zugehörigkeit der Kinder. Die Kinder lernen ein großes Stück Selbständigkeit kennen und entdecken neue Kompetenzen. Jedes Jahr aufs Neue überraschen uns die Kinder mit ihrem Selbstbewusstsein und ihrem Mut. Wenn sie nach 4 Tagen von ihren Eltern abgeholt werden, laufen sie ihnen zwar müde, aber stolz wie ein Honigkuchenpferd in die Arme.



2.14. Lernen und Vorschule

Kinder lernen von Geburt an. Es ist dem Menschen sein eigenes Bedürfnis stets zu lernen, sein Leben lang. Daher betrachten wir die gesamte Kindergartenzeit eines Kindes als Vorschulzeit. Die Kinder lernen während der gesamten Kindergartenzeit wichtige Dinge, die sie auf die Schule vorbereiten. Angefangen beim sich etwas zum Trinken einschenken, beim Finden und Ordnen seiner eigenen Sachen bis hin zum Schuhe binden oder ein anderes Kind bei seiner Meinungsäußerung vor der Gruppe unterstützen, wenn dieses sich nicht traut. Das letzte Jahr im Kindergarten ist aber dennoch etwas ganz Besonderes für sie. Sie stellen fest, dass ein für sie neuer und einschneidender Lebensabschnitt beginnt. Vorfreude und Angst vor dem, was sie in der Schule erwarten könnte, wechseln sich ab. Daher ist eine einfühlsame Begleitung der Pädagoginnen in dieser Zeit besonders wichtig.

Ehemalige Kindergartenkinder beispielsweise, die bereits in der Schule sind und zu Besuch kommen, können durch ihre Erzählungen aus dem Schulalltag den Kindern helfen, ihre Ängste zu überwinden.

Wir pflegen enge Kontakte zu den umliegenden Schulen in der Fröttmaninger-, Haimhauser- und der Simmernstraße.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern, hinsichtlich der Beratung für einen geeigneten Zeitpunkt der Einschulung, ist uns sehr wichtig. Die Kinder brauchen einfach unterschiedlich lang, bis sie die sogenannte Schulreife erlangt haben.

Die „Vorschule“ im Kindergarten findet konkret einmal in der Woche am Vormittag statt. Alle Kinder, die in ihrem letzten Kindergartenjahr sind, finden sich als Vorschulgruppe zusammen. Es geht im Wesentlichen darum, das selbständige und konzentrierte Arbeiten zu festigen und zu vertiefen. Besonderes Augenmerk legen wir auf die sozialen Kompetenzen, wie einander zuhören, aussprechen lassen, demokratische Abstimmungen treffen, sich in andere hineinversetzen können oder sich abgrenzen.

Im Frühsommer beginnt dann meist der erste leise Ablösungsprozess.

Das Basteln der eigenen Schultüte nach eigenen Vorstellungen ist der sichere Auftakt hin zur Schule.

Verschiedene Ausflüge in dieser Zeit lockern den Vorschulalltag auf und wir genießen den unbeschwerten Kindergartenalltag.

2.15. Dokumentation der Kindesbeobachtungen

Die Dokumentation der Kindesbeobachtung wird gemeinsam von den pädagogischen Fachkräften erhoben. Sie obliegt dem Datenschutz und kann nur vom Fachpersonal und den jeweiligen Eltern des Kindes eingesehen werden.

Zur Dokumentation verwenden wir unter anderem die vom Bayerischen Kindergartengesetz anerkannten Bögen zum Sprachstand des Kindes mit Deutsch als Muttersprache und Kindern mit Deutsch als Zweitsprache (sismik/ seldak) sowie den Beobachtungsbogen zur positiven Entwicklung und Resilienz im Kindergarten (jeweils von Toni Mayr & Michaela Ulich).

Daneben geben Dokumentationen der Kinder (Bilder, Fotografien, Klebearbeiten, Erzählungen, Schreibversuche) aufschlussreiche Einsicht ihre Entwicklung.

Regelmäßige Beobachtungsdokumentationen zu situationsbezogenem Verhalten des Kindes sowie sein Verhalten im Alltag erweitern, ergänzen und vertiefen den Blick der Pädagoginnen und helfen ihnen, das Kind ganzheitlich zu erfassen.

Mit dem Bewusstsein, dass keine Beobachtung vollkommen objektiv sein kann, gehen die Pädagoginnen immer wieder, in stark reflektierenden Gesprächen auf ihre subjektive Befangenheit ein und üben sich während den Teamsitzungen in gegenseitiger, konstruktiver Kritik.

2.16. Elterngespräche - Entwicklungsgespräche

In regelmäßigen Abständen finden zweimal im Jahr Elterngespräche zu den einzelnen Kindern statt.

Zum einen sind das Gespräche über und zu der physischen, kognitiven und sozialen Entwicklung des Kindes, zum anderen sind die Anliegen der Eltern sowie der Kinder zur aktuellen Situation zur Entwicklung wichtig und helfen dem Team das Bild des Kindes zu vervollständigen, sowie auf bestimmte Dinge mehr zu achten oder diese besser zu verstehen.

Selbstverständlich finden sich für aktuelle Anliegen und Befindlichkeitsfragen, die keinen Aufschub dulden können, schnelle Termine.

3. Unsere Pädagogik

Unsere pädagogische Ausrichtung und unser gelebter Alltag basieren auf der Pädagogik von Maria Montessori, fest gepaart mit der Naturpädagogik.



3.1. Montessori-Pädagogik

Die Pädagogik von Maria Montessori auf die Materialien zu reduzieren, wäre nicht nur fatal, sondern verantwortungslos gegenüber dem Kind.

Neben der erzieherischen Umgebung und dem geeigneten Entwicklungsmaterial ist die Erzieherin der dritte entscheidende Faktor in dem didaktisch-methodischen Konzept Maria Montessoris.

Geduld, Einfühlungsvermögen, Sachverstand, natürliche Autorität, Flexibilität, Selbstdisziplin, Humor, Fantasie, Achtung vor dem Kind sind Eigenschaften, über die sie verfügen sollte.

Eine ihrer wichtigsten Eigenschaften soll „Demut“ sein. Damit ist der Respekt vor den inneren Entwicklungskräften der kindlichen Natur gemeint, und die Pädagogin soll wissen, dass das Entscheidende im Erziehungsprozess nicht von ihr, sondern von dem Kind kommt. Ihre Aufgabe ist es daher, dieser Selbstentwicklung hilfreich beizustehen.

Hierfür benötigt sie eine wissenschaftlich geschulte Beobachtungsmethode, die sie befähigt, Kinder sensibel und genau zu beobachten, um zu erkennen, wann ein Kind auf dem Weg zur „Normalisierung“ (in seinem Gleichgewicht) ist, und was es hierfür gerade braucht.

Sie muss über Kenntnisse der richtigen Erziehungsmethode verfügen, eigene praktische Erfahrungen gesammelt haben, damit sie in ihrem Verhalten der Notwendigkeit jedem einzelnen Kind gegenüber, flexibel agieren kann.

Sie hat stets die Gruppe im Blick und ein wachsames Auge auf das einzelne Kind, damit sie erkennt, welches Kind was braucht, um zur „Polarisation der Aufmerksamkeit“ zu gelangen.

3.1.1. Freiarbeit

Die Freiarbeit ist das Kernstück der Montessori-Pädagogik und meint damit die freie Entscheidung des Kindes in seiner Tätigkeit.

Obwohl die Entwicklung des Menschen von grundlegenden Gesetzen und Prinzipien bestimmt wird, gleicht kein Kind genau dem anderen.

Diese individuelle Entwicklung unterstützen wir in der Form, dass das Kind allein durch sein Interesse an der Sache geleitet wird.

Jedes Kind hat sein eigenes Lerntempo, seinen eigenen Rhythmus.

Freie Wahl bedeutet aber nicht, dass das Kind tun und lassen darf, was es möchte. Freie Wahl bedeutet auch nicht, sich mit allen Dingen mehr oder weniger flüchtig und sprunghaft zu beschäftigen.

„Nur das Kind, das weiß, was es benötigt, um sich zu üben und sein geistiges Leben zu entwickeln, kann wirklich frei auswählen. Man kann von keiner freien Wahl sprechen, wenn jeder äußere Gegenstand gleichermaßen das Kind lockt und wenn dieses aufgrund mangelnder Willenskraft jedem Anruf folgt und rastlos von einem Ding zum anderen übergeht.“

Maria Montessori

Es liegt also mit an den Erzieherinnen, das Gelingen der freien Wahl indirekt vorzubereiten und die entsprechenden Materialien für selbsttätiges Arbeiten zur Verfügung zu stellen, sowie eine entspannte Atmosphäre hierfür zu schaffen.

3.1.2. Die vorbereitete Umgebung

Das Prinzip der „vorbereiteten Umgebung“ ist in der Montessori-Praxis von entscheidender Bedeutung.

Die Räume sind nach Möglichkeit mit niedrigen Regalen und Schränken bestückt, damit die Kinder die Gelegenheiten haben, alle Gegenstände selbst zu erreichen. Tische und Stühle sind den kindlichen Proportionen angepasst und so leicht, dass Kinder sie bewegen können. Der Raum soll eine Atmosphäre der Ruhe verbreiten, in der das Kind konzentriert und bequem arbeiten kann. Er soll schön gestaltet sein, schlicht und leicht wirken, um nicht vom Tun abzulenken.

Durch die Gestaltung der Umgebung soll das Kind eine Rückmeldung über sein Verhalten bekommen und die Möglichkeit, mit einem Putzlappen seine Unvorsichtigkeit oder Tölpelhaftigkeit selbständig zu korrigieren, ohne hierfür von der Erzieherin hingewiesen zu werden. Jedes Ding im Raum ist nur einmal vorhanden und hat seinen bestimmten Platz, so dass die Kinder sich leicht orientieren können. Das Kind holt sich das Material aus dem Regal, mit dem es arbeiten möchte und der „Aktivitätszirkel“ ist erst abgeschlossen, wenn es den Gegenstand wieder auf seinen Platz zurückgelegt hat. Erst jetzt ist das Material einem anderen Kind zugänglich. Alle Gegenstände und Materialien sollen so gestaltet und angeordnet sein, dass sie eine große Anziehungskraft auf das Kind ausüben, mit denen es seinen Entwicklungsbedürfnissen zufolge handeln kann.

In einer schönen, geordneten Umgebung und in einer ruhigen, ungestörten Atmosphäre vermag ein Kind sich seinem Bedürfnis entsprechend zu entfalten, zu konzentrieren und sich zufrieden seiner Arbeit zu widmen.

Die Erzieherin hat die Aufgabe, die Materialien sowie die Umgebung jeden Tag, nachdem die Kinder das Haus verlassen haben, stets wieder so herzurichten, dass alles sauber, geordnet und nachgefüllt an seinem Platz steht, damit die Kinder am nächsten Morgen in konzentrierter Aufmerksamkeit ihren Interessen nachgehen können.

3.1.3. Das Montessori Material

Das Material nimmt einen wichtigen Stellenwert in unserem Alltag ein und ist vielen inzwischen bekannt. Es ist ein „Mit-Erzieher“, denn es steht den Kindern jederzeit zur freien Wahl bereit und macht das Kind, durch seinen meist selbsterklärenden Charakter, unabhängig vom Erwachsenen.

Das von Maria Montessori entwickelte Material wird eingeordnet in

1. „Material zu den Übungen des praktischen Lebens“
2. „Sinnesmaterial“
3. „Mathematikmaterial“
4. „Sprachmaterial“
5. „Kosmische Erziehung“

Durch manuelle Tätigkeit, Wiederholungen und Sinneserfahrung bewirken Montessori-Materialien eine geistige Entwicklung der Kinder. Sie haben die Möglichkeit, mit den aufeinander aufbauenden oder zumindest aufeinander bezogenen Materialien selbständig, allein oder mit anderen zu arbeiten. Durch eine im Material liegende Fehlerkontrolle kann das Kind sich selbst korrigieren.

Der Umgang mit dem Material schult die Sinne und hilft dem Kind, logische Zusammenhänge zu verstehen, da es in sich schlüssig aufgebaut ist. Indem eine Eigenschaft isoliert wird, wird die Aufmerksamkeit auf diese gelenkt und konzentriert. Hat das Kind die Erkenntnis einer bestimmten Eigenschaft gewonnen, kann es diese Erfahrung in seinem Alltag umsetzen. Über sie erschließt sich das Kind seine Welt, daher bezeichnet Montessori ihre Materialien auch als einen „Schlüssel zur Welt“. Durch das Ordnungsgefüge erkennt das Kind Zusammenhänge sowie komplexe Strukturen und kommt vom Greifen zum Begreifen.

Nicht nur das Entwicklungsmaterial, sondern jeder sich im Raum befindliche Gegenstand (Möbel, Geschirr, Spiele) muss bestimmten Anforderungen genügen. Es ist ästhetisch ansprechend gestaltet, damit es auf das Kind eine Anziehungskraft ausübt. Form und Farbe der Gegenstände harmonisieren und sind qualitativ wertvoll.

Das Material wird pfleglich behandelt, es ist sauber, komplett, und übersichtlich aufgebaut. Es wird eventuell von Zeit zu Zeit ausgetauscht und den jeweiligen Interessen der Kinder angepasst. Jedes Material beinhaltet eine Fehlerkontrolle, d.h. das Kind hat die Möglichkeit, unabhängig vom Erwachsenen die Richtigkeit der Aufgabenlösung festzustellen und gewinnt dadurch an Unabhängigkeit.

Alle Montessori Materialien werden in einer besonderen Darbietung eingeführt, die sie entwickelt hat. In der sogenannten „Dreistufenlektion“ zeigt die Erzieherin dem Kind zunächst das Material und benennt es. Dann fordert sie das Kind auf, einzeln benannte Materialien an jeweils einem Ort hinzubringen. Anschließend bittet sie das Kind, jeweils einen der Gegenstände wieder zurückzubringen, wodurch eine motorische Verknüpfung im Gehirn entsteht. Der nächste Schritt ist das Wiedererkennen. Die Erzieherin fragt: „Was ist das?“ Oder „Zeige mir...“ In der Wiederholung wird die Verknüpfung von Begriff und Form verfestigt. Das Kind kann sich an das Geübte erinnern.

3.1.3.1. Übungen des praktischen Lebens

„Die dem praktischen Leben dienenden Gegenstände haben keine wissenschaftliche Aufgabe; es sind dieselben, wie sie überall benutzt werden, wo es Kinder gibt; die das Kind auch im Elternhaus in Gebrauch sieht und zwar in den auf den kleinen Menschen zugeschnittenen Proportionen.“ (aus M. Montessori: „Die Entdeckung des Kindes.“, S. 93)

Die Sinnesorgane sind das Mittel, mit dem das, was außerhalb von einem ist, in den eigenen Kopf hereingeholt wird. Die Tätigkeit der Hand und die Bewegung im Allgemeinen - auch die der Sprache - haben die gegenteilige Funktion: mit ihnen wird etwas, das im Inneren des Menschen ist - ein emotionaler Impuls oder ein Gedanke - im Äußeren dargestellt und gestaltet. Zwischen der Erziehung der Sinnesorgane, der Bewegung und dem Geiste gibt es eine unmittelbare Beziehung, denn es ist das Ziel, die menschlichen Tätigkeiten so zu ordnen, dass sie als Werkzeuge einer bewussten Absicht dienen können.

Kinder haben ein starkes Bedürfnis, all die Tätigkeiten, die sie Erwachsene im alltäglichen Leben verrichten sehen, selbst auszuführen: die Pflege der eigenen Person, die Arbeiten rund um die Ernährung, das Putzen der Gegenstände und des Raumes usw..

Die Kinder lieben diese Tätigkeiten, weil sie sie von den Erwachsenen unabhängig machen. Durch wiederholende Übungen wird das Kind versuchen, sich immer mehr zu verbessern, bis es ihm gelingt, sich genauso zu verhalten, wie es der jeweilige Zweck erfordert. Mit der zunehmenden Unabhängigkeit ist die Würde des Kindes eng verknüpft, weil es nicht mehr Objekt der Handlungen der Großen ist. Die Kinder lernen, Eigenverantwortung zu übernehmen. Die Übungen des täglichen Lebens sind der erste wichtige Bereich bei der Erziehung der Kindergartenkinder. Die Fähigkeiten, die hier gemeint sind, bringt ein Kind nicht mit, ihre Beherrschung ergibt sich nicht aus der Natur, sondern sie müssen geübt werden, damit sich durch viele Versuche schließlich eine Sicherheit ergibt. Das Kind bedarf erzieherischer Hilfen, um unabhängig in diesen Bereichen zu werden.

Eine erste Hilfe, die Maria Montessori der Erzieherin hierfür gibt, ist, dass sie deren Aufmerksamkeit auf die Schwierigkeiten und Vielschichtigkeit der einzelnen Handlungen lenkt. Das Kind aufzufordern, sich die Nase zu putzen, wenn es sich noch nicht die Nase putzen kann, ist keine Hilfe, sondern lässt das Kind allein. Die Erzieherin muss sich selbst zunächst einmal die einzelnen Schritte einer solchen Handlung bewusst machen, um durch die Analyse der Einzeltätigkeiten dem Kind Unterstützung geben zu können.

Eine zweite Hilfe besteht darin, dass im Kindergarten die Mittel zur Pflege der eigenen Person und der Umgebung bereitgestellt werden, und zwar in Form von solchen Gegenständen, die den kindlichen Proportionen angepasst sind.

Es gibt kleine Besen und Kehrschaufeln, mit denen das Kind umgehen kann, Wasserkrüge, die sie auch gefüllt selbst tragen können, sowie Hilfsgegenstände, wie einen Hocker in ihrer Höhe, um an die höher gelegenen Stellen wie zum Beispiel dem Waschbecken heranreichen zu können.

Die Übungen des praktischen Lebens sind in drei Bereiche eingeteilt:

1. Sorge für die eigene Person, zum Beispiel Hände waschen, Schuhe reinigen, aus und anziehen...
2. Sorge für die Umgebung, zum Beispiel Wäsche waschen, Abwaschen, Abstauben, Kehren, Gartenarbeit ...
3. Übungen, die das Zusammenleben in der Gemeinschaft betreffen, zum Beispiel einen Gast begrüßen, einen Platz anrichten, den Tisch decken, einschenken ...

All diese Gegenstände sollen so gestaltet sein, dass sie für das Kind einen hohen Aufforderungscharakter haben. Neben den alltäglichen adaptierten Materialien gibt es spezifische Übungsmaterialien wie zum Beispiel die Knüpfrahmen. Auf einem quadratischen, stabilen Holzrahmen sind an zwei gegenüberliegende Seiten zwei Stoffe genagelt, die sich in der Mitte durch unterschiedliche Verschlusssysteme (Druckknöpfe, Schnallen, Bänder, Knöpfe) schließen und öffnen lassen.

Bei dem Rahmen zum Erlernen der Schleife zum Beispiel, sind auf dunkel-kariertem Stoff auf der einen Seite fünf weiße Bänder und auf der gegenüberliegenden Seite, fünf rote Bänder aufgenäht. Die unterschiedlichen Farben erleichtern dem Kind ein „Durchschauen“ der Schleife. Die Pädagogin wird in ihrer Einführung dieses Materials vor dem Kind die Schleife öffnen, die Bänder zurechtlegen und die einzelnen Bewegungen zum Binden der Schleifen exakt ausführen.

Wenn das Kind will, kann es sich den Schleifenrahmen nehmen und seine Bewegungen so vervollkommen, dass die Schleifen zunehmend fester gebunden werden. Es ist nicht das Ziel, dass das Kind dabei stehenbleibt, an dem künstlichen Hilfsmittel Schleifen binden zu können; der Sinn besteht darin, dass die einzelne Fähigkeit isoliert wird, so dass das Kind sie sich leichter aneignen kann, um sie dann im alltäglichen Zusammenhang anzuwenden.

3.1.3.2. Sinnesmaterial

Die Sinnesmaterialien sind wohl der bekannteste Teil des didaktisch-methodischen Apparats von Maria Montessori. Das vordergründige Ziel des Umgangs mit dem Sinnesmaterial ist die Aktivität des Kindes mit seinen Händen, darüber erfolgt das kognitive Verstehen und die Verknüpfung seiner Umwelt. Das Greifen führt zum Begreifen. Die Sinnesmaterialien sind so konzipiert, dass sie verschiedene Sinne isoliert ansprechen z.B.

- taktile Reize (Tastbretter rau-glatt und grob-fein)
- Gerüche (Geruchsdosen)
- Dimensionen (groß-klein über den Rosa Turm, dick-dünn über die braune Treppe, kurz-lang über die roten Stangen)
- Geräusche (Geräuschdosen)
- Gewichte (Gewichtsbrettchen)
- Farben (Farbtäfelchen)
- Formen/ Flächen (geometrische Körper + Flächen, geometrische Kommode)

Durch die Isolierung einer Eigenschaft z.B. Größe und Dicke, wird ein Merkmal besonders veranschaulicht. Zuletzt bietet das Material die Möglichkeit, Dinge zu paaren, sie gegenüberzustellen und zu vergleichen. Die Erfahrungen, die das Kind mit diesen Materialien macht, führen zu einer inneren Ordnung und zur Klarheit des Geistes. Durch das Wiederholen der Übungen kommt das Kind zur Ruhe und Konzentration. Es handelt sich bei den Übungen mit dem Sinnesmaterial nicht um isolierte Sinneseindrücke. Das Kind schafft in der Praxis unbewusst Verbindungen zu den anderen Materialbereichen. So erlebt das Kind z. B. das bewusste Hantieren mit den Gegenständen, das Einschenken und Aufteilen von Flüssigkeiten bei den Übungen des praktischen Lebens indirekt als Vorübung für die Arbeit mit dem Sinnesmaterial, welches wiederum eine Vorstufe und indirekte Vorbereitung für das Mathematik- und Sprachmaterial ist. Das Sinnesmaterial ist also nicht primär für die Kreativitätserziehung gedacht, sondern bietet dem Kind konkrete Möglichkeiten, eine genauere, geordnete und bewusstere Wahrnehmung zu erfahren. Durch die Klarheit der abstrahierenden Materialisation schafft sich das Kind eine Grundlage für die schulischen Bereiche.

3.1.3.3. Mathematikmaterial

Das Gefühl für Ordnung und mathematische Strukturen lässt sich schon bei kleinen Kindern beobachten, wenn sie z.B. Kieselsteine oder andere Gegenstände ordnen und nach Mengen sortieren. Sie nehmen ständig Dinge in unterschiedlicher Anordnung, Größe und Menge wahr und versuchen, diese zu ordnen und dabei Systeme zu entwickeln. Sie bilden Paare, kontrastieren Dinge (hell-dunkel, großklein, hoch-tief) oder sie graduieren (von groß nach klein). Dabei erleben sie ständig den Dialog zwischen Ordnung und Chaos. Durch die wiederholten, in einem klaren und logischen Ablauf durchgeführten Übungen haben die Kinder gelernt, ordnend zu denken. Die Mathematik lag Maria Montessori besonders am Herzen. Sie hatte beobachtet, dass kleine Kinder große Zahlen lieben. Sie entwickelte systematische, kindergerechte Materialien für den Erwerb des

mathematischen Basiswissens, das Erlernen der Zahlen, des Dezimalsystems und der Grundrechenarten. Von allen Materialien der Montessori-Pädagogik ist das Mathematikmaterial wohl das Interessanteste.

Das Lernen mit dem Mathematikmaterial ist ein kinästhetisches Lernen. Durch das Hantieren begreift das Kind schließlich und kann die Aufgabe lösen. Dies ist eine echte Umsetzung des pädagogischen Prinzips von Pestalozzi: Erziehung betrifft drei Faktoren (Kopf, Herz und Hand!). Insbesondere das „Goldene Perlenmaterial“, bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten, diese großen Zahlen mit den Händen zu erfassen und dadurch zu begreifen.

Es besteht aus goldfarbenen Glas- oder Holzperlen, die einzeln (lose), in 10er (Stangen), 100er (Quadrate) oder 1000er (Würfel) dargeboten werden. Das Kind erlebt, dass alle Gruppen aus höchstens neun Einzeleinheiten bestehen. Die zehnte Perle zum Beispiel ermöglicht den Wechsel zur Zehnerstange und das Kind erfährt die Struktur des Dezimalsystems.

Hat das Kind über die konkrete Materialarbeit die Grundfähigkeiten ausgebildet, ist es nicht mehr vom konkreten Material abhängig, sondern zur wirklichen Abstraktion fähig. Das Kind wird durch das Material schrittweise zu kognitiven Leistungen geführt. Gerade bei einem kopflastigen Fach wie der Mathematik ist dies mit den von Maria Montessori entwickelten Materialien hervorragend möglich.

3.1.3.4. Sprachmaterial

Im Kindergarten gehören das Lesen-, Schreiben- und Rechnen lernen selbstverständlich zum didaktischen Angebot der Montessori-Pädagogik. Im Spiel lernt das Kind in seinen frühen Phasen viel und die Erzieherin wird neben einer anregungsreichen Umwelt auch gezielte Hinführungen zu wichtigen Lernschritten machen. Kleine Kinder, vor allem im frühen Kindergartenalter haben einen großen Worthunger, eine Freude daran, ihren Wortschatz zu vergrößern. Sie befinden sich in der sensiblen Phase des Spracherwerbs. Die Pädagogin vermittelt den Kindern bewusst eine klare, reichhaltige und differenzierte Sprache, die auch Gefühle ausdrückt. Dies geschieht in erster Linie in einer dem Kind zugewandten Art, indem sie sich auf die Höhe des Kindes begibt und in die Hocke geht, ihm zuhört und zum Sprechen anregt. Über das konkrete Sprachmaterial wird der Sprachschatz und das Bewusstsein der Muttersprache oder auch einer fremden Sprache Schritt für Schritt erweitert. In kleinen, verschiedenfarbig angestrichenen Kästchen befinden sich kleine Gegenstände, die nach bestimmten Oberbegriffen, Lautdifferenzierungen und anderen Systemen zugeordnet sind, wodurch das Kind eine systematische Einführung in die Sprache erhält. Das Lesen

und Schreiben wird mit konkreten Übungen und Materialien indirekt vorbereitet. Durch Wortspiele, Reime, Spiele und Lieder in den täglich stattfindenden Morgenkreisen erfahren die Kinder die Wirkung der Sprache in der Gruppe. Die Sprache ist in unserer Gesellschaft das wichtigste Kommunikationsmittel. Das Kind wird darauf vorbereitet, sich selbst auszudrücken und sich anderen mitzuteilen. Es erlebt, dass Sprache, Emotionen und Denken eng miteinander verknüpft sind.

Die indirekte Vorbereitung beim Erlernen des Schreibens besteht darin, die Fähigkeit auszubilden, mit den ersten drei Fingern einer Hand einen Stift halten zu können. Diese Teilleistung wird unter anderem durch die Einsatzzylinder geübt. Mit dem Daumen, Zeige- und Mittelfinger soll der Knopf der Zylinder angefasst werden, um sie aus der Vertiefung herauszuholen und wieder hineinzustellen.

Es folgt die direkte Vorbereitung auf das Schreiben. Hierfür sind die „Metallenen Einsätze“ gedacht. Auf einem Brett befinden sich jeweils fünf unterschiedliche Figuren, die aus blau lackierten Metallflächen bestehen und sich mit Hilfe eines Knopfes aus der Umrahmung herausholen lassen. Das Kind kann eine von diesen Figuren dann mit der einen Hand festhalten und mit der anderen die Einsatzfigur umzeichnen. Legt es diese wieder in den Ständer zurück, kann es die auf dem Papier sichtbare Umrisszeichnung ausmalen.

Die zweite Teilfähigkeit, das Kennenlernen der Schriftzeichen, wird durch Sandpapierbuchstaben geübt. Durch Abtasten und Nachfahren mit den sensiblen Fingerkuppen erlebt das Kind ertastend und kinästhetisch die Form des Buchstabens. Montessori spricht vom „Muskelgedächtnis“. So lernen Kinder manchmal schreiben, bevor ihnen die Bedeutung des Buchstabens bekannt ist. Diese Methode ist eine synthetische Methode. Es werden zuerst einzelne Buchstaben „erfahren“, die dann zu Wörtern und Sätzen zusammengesetzt werden.

Das Sprachmaterial ist in drei Bereiche gegliedert:

1. Sprechen

- Wortschatzkästen: Gegenstände werden benannt und nach verschiedenen Gruppen kategorisiert.

2. Schreiben

- Metallene Einsätze: mit deren Hilfe Schreibhaltung eingeübt wird
- Sandpapierbuchstaben: mit deren Hilfe die Kinder (haptisch) Buchstaben lernen
- Bewegliches Alphabet: die einzelnen Buchstaben werden in verschiedenen Kästchen zu Wörtern gelegt.

3. Lesen

- Lesekästen: ähnlich wie die Wortschatzkästen; die Erzieherin liest das Wort vor und schreibt es auf.

3.1.3.5. Kosmische Erziehung

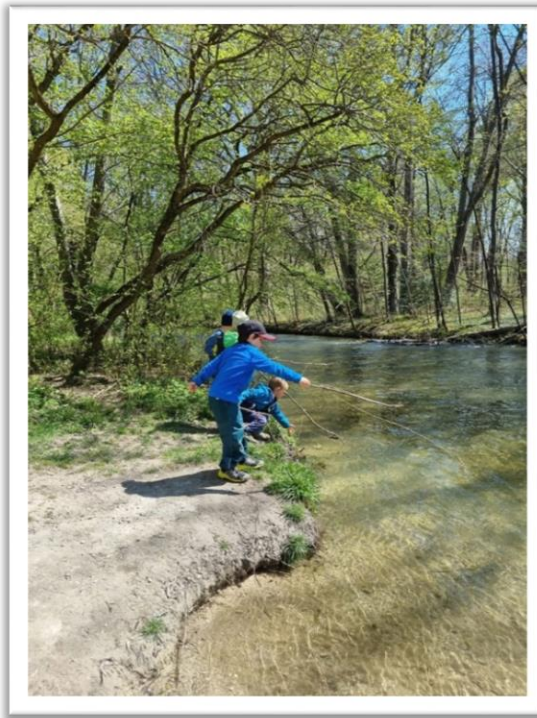
Maria Montessori geht von dem Gedanken aus, dass sich die gesamte Schöpfung nach einem göttlichen Plan entwickelt. In diesem Plan hat jedes Lebewesen, jedes einzelne Element seine spezifische Bestimmung und Aufgabe. Durch das harmonische Zusammenwirken der einzelnen Teile formt sich der gesamte Kosmos, der wiederum auf die Teile einwirkt. In dieser kosmischen Wechselwirkung hat der Mensch eine Sonderstellung. In der Natur finden wir die Determiniertheit, die Abhängigkeit voneinander. Der Mensch hat die Möglichkeit der Freiheit und des Bewusstseins. Damit kann er auf die Entwicklung in einem gewissen Rahmen Einfluss nehmen. Und in die Natur eingreifen.

Umweltkatastrophen und ökologische Probleme machen deutlich, mit welchen Gefahren dieses „sich die Welt untertan machen“ verbunden ist.

Jedoch darf der Mensch die Natur nicht nach seiner Willkür ausbeuten, weil er damit das Leben generell zerstören würde. Erst wenn der Mensch sich als Bestandteil der kosmischen Aufgabe begreift, kann er seine Verantwortung wahrnehmen. Auch beim Menschen gibt es ein Leben über das individuelle hinaus. Auch der Mensch sorgt nicht nur für seine Selbsterhaltung, die seiner Familie oder seines Staates, sondern indem er dies tut, ist er Teil der Weltgeschichte, die weit vor ihm begann und weit über ihn hinausführen wird. Die „kosmische Erziehung“ ist keine rein naturwissenschaftliche Betrachtungsweise, sondern im Erkennen und Achten der kosmischen Gesetze liegt so etwas wie ein religiöser Charakter. Die Achtung vor der Schöpfung, die sich in jedem Lebewesen zeigt, hat für Maria Montessori grundlegende Bedeutung. Da Ordnung ein Strukturgesetz des Kosmos ist, ist das kleine Kind für Eindrücke, die eine innere und äußere Ordnung verkörpern, besonders empfänglich. In ihrem Material, dem Schlüssel zur Welt, gibt Maria Montessori den Kindern nicht nur Anregungen, sondern auch die Möglichkeit, die Wechselbeziehungen zwischen den Dingen und sich selbst zu erfahren und zu üben. Es ist an kein bestimmtes Lebensalter gebunden, beginnt aber schon beim ganz kleinen Kind, lässt Kindergartenkinder praktische Erfahrungen machen, regt dabei schon zum Experimentieren und Forschen an. Konkret wird das im hautnahen Erleben der Elemente in den wechselnden Jahreszeiten, das Beobachten der Wetterveränderungen und der damit zusammenhängenden Erscheinungen in der Natur. Beim Säen von Karottensamen beispielsweise, erleben und erfahren

die Kinder neben der gärtnerischen Arbeit und Pflege, die Gesetze des Lebens. Die Samen brauchen gute Erde, Licht, Wärme und Wasser damit sie zu Karotten wachsen können. Die Kinder bringen Geduld auf, indem sie die Pflänzchen hegen und pflegen, vom Frühjahr bis zum Sommer warten, bis die reifen Wurzeln geerntet und verspeist werden können. Diese Tätigkeiten, die aufeinander bezogen und voneinander abhängig sind, schaffen nicht nur einen Erkenntnisprozess, sondern befriedigen auch das kindliche Bedürfnis nach konkreten Handlungen in der Gemeinschaft. Diverse Materialien, die die einzelnen Entwicklungsstufen eines Gemüses, Baumes oder Tieres, ihre Bestandteile und ihren Aufbau sicht- oder greifbar darstellen, helfen dem Kind, diese abstrakten Zusammenhänge zu begreifen.

3.2. Naturpädagogik



„Keine Beschreibung, kein Bild, kein Buch kann das wirkliche Sehen der Bäume mit dem ganzen Leben, das sich um sie herum im ganzen Wald abspielt, ersetzen. Die Bäume strömen etwas aus, was zur Seele spricht, etwas, was kein Buch und kein Museum vermitteln kann.“

(aus M. Montessori: „Kosmische Erziehung“, S. 114)

Die Kosmische Erziehung findet konkrete Anwendung in unserem täglichen Spiel im Garten, im Hof oder um den angrenzenden Schwabinger See, sowie an unserem wöchentlich stattfindendem Waldtag und den mehrwöchigen Waldwochen unter dem Jahr, im Nordteil des Englischen Gartens. In einer Umgebung ohne vorgefertigtes Spielmaterial, dafür ausgestattet mit viel Zeit, hat die Fantasie der Kinder endlich die Möglichkeit, sich zu entfalten. Die Interessensschwerpunkte der

Kinder sind so vielfältig wie sie selbst und umfassen all ihre neugierigen Fragen an das Leben. Woher kommt unsere Welt?, Wieso gibt es Tag und Nacht?, Warum gibt es Jahreszeiten?, Woher kommt das Wetter?, Was sind die Planeten?, Wieso werden die Mäuse gefressen?, Wo sind Bodenschätze?, Unsere Tiere und Pflanzen, Mechanik, Magnetismus, Strom, Erdgeschichte usw.. Es geht also um umfassendes, tiefgreifendes Wissen, es geht um naturwissenschaftliche, geschichtliche, philosophische, ethische und religiöse Fragen.

Nirgendwo besser als draußen in der Natur, lassen sich diese Zusammenhänge erforschen und begreifbar machen. Unsere Aufgabe als Erwachsene besteht im Wesentlichen darin, den Kindern die Erlebnisräume der Natur zugänglich zu machen. Durch unsere Waldwochen und Waldtage, an denen wir die gesamte Kindergartenzeit draußen verbringen, unterstützen wir die Kinder darin, ihren neugierigen Fragen selbst auf den Grund zu gehen, sie mit ihnen zu erforschen, damit sie ihren Platz im Ganzen, in der Welt zu finden. Der Wald kommt dem Wunsch der Kinder nach Geheimnissen, Abenteuer und Versteckspiel sehr entgegen.

Er bietet einen schier unerschöpflichen Raum für Erlebnisse, fördert die Kreativität, die Fantasie und den Forschergeist der Kinder. Wir erleben hautnah den Jahreslauf der Natur mit ihren Elementen. Schräge Ebenen, unterschiedliche Bodenbeschaffenheit, verschiedene Höhen, natürliche Möglichkeiten zum Klettern, Schaukeln, Wippen und Balancieren machen den Wald zu einem reichen Forschungsfeld für die Kinder. Ohne Spielzeug findet unter den Kindern eine andere Kommunikation statt. Beim großräumigen Bauen mit selbst herbeigeschafftem Material erleben sie sich als echte Baumeister. Sie schnitzen, bauen sich Tipis und freuen sich, wenn sie ihre Bauten beim nächsten Waldbesuch wiederfinden.

Sie schulen ihren Orientierungssinn in einer anderen Umgebung auf eine andere Art. Passend zu den Spielorten erfinden sie ihre Waldgeschichten und Rituale. Immer wieder entdecken sie neue Pflanzen und Bäume, lernen ihre Namen kennen, zu welcher Zeit sie blühen, welche Früchte sie tragen und wie sich die Rinden verschiedener Bäume anfühlen. Meist beginnen die ersten Kindergartenerkundungen und Raumerweiterungen im Garten. Hier beobachten sie die ersten Tiere wie das Eichhörnchen, die Amsel oder den Buchfinken und verschiedene Meisen in ziemlich unmittelbarer Nähe. Sie machen die Erfahrung, dass wenn sie sich ruhig verhalten, die Tiere sich sehr nah heranwagen. Sie erkennen bereits bekannte Pflanzen, oder bauen sie selber an. Diese müssen dann gepflegt werden, damit sie gedeihen können. Gezielt organisierte Ausflüge zu bestimmten Themen erweitern ihren Blick, ihren Horizont und beantworten Fragen. Die Kinder können ihre Erlebnisse leichter zusammenfügen und geistig ordnen; erkennen eine Logik hinter bestimmten Zusammenhängen.

Durch die hautnahe Erfahrung der Natur und ihrer Gesetzmäßigkeiten, erweitern Kinder ihr Wissen und lernen die Welt kennen. Sie erleben sich als Teil derselben. Sie beginnen, zu schützen, was sie kennen.

Wenn ich ein Teil des Ganzen bin, dann hat auch mein Handeln Folgen für das Ganze, ich habe also eine Verantwortung in der Welt.

Einmal wöchentlich, sowie dreimal unterm Jahr - eine Woche im Herbst, eine im Frühling und zwei Wochen im Sommer - sind wir ausschließlich im Englischen Garten. Durch das hautnahe Erleben der Jahreszeiten entwickeln die Kinder unter anderem ein Gespür dafür, was sie zu welcher Jahreszeit z. B. anziehen müssen.

Der Regen im Herbst fühlt sich anders an als der im Sommer. Wenn es im Frühling regnet, werden die Kinder feststellen, dass eine leichte Regenjacke nicht ausreicht und sie darunter noch einen Wollpullover anziehen müssen.

Sie entdecken ganz nebenbei, wie die Natur erwacht - wie lange das manchmal dauert und welche Tiere zum Vorschein kommen - und wie sie im Sommer zu einem Füllhorn an Leben und Geschmackserlebnissen heranwächst, um sich dann im Herbst langsam wieder zurückzuziehen und im Winter auszuruhen.

Der Höhepunkt im Kindergartenjahr ist unsere 4-tägige Fahrt auf den Bauernhof. Hier vereinen und ergänzen sich Naturpädagogik und Erlebnispädagogik in wunderbarer Weise im besten Sinne für die Kinder.

Wir, Team und Vorstand der Walmdachspatzen, hoffen der Einblick in unseren Kindergarten war ein Erlebnis und bedanken uns für die Aufmerksamkeit!



4. Literaturverzeichnis

Candolini, Gernot; „Schule der Kinder“ Leben und Lernen mit Montessori, KöselVerlag, 2007

Hebenstreit, Sigurd; Maria Montessori „Eine Einführung in ihr Leben und Werk“, Herder Verlag, 1999

Kain, Winfried u.a.: „KLIK-Konflikte lösen im Kindergarten, Cornelsen Scriptor, 2007

Kaul, Claus-Dieter; M. Wagner, Christiane: „Montessori konkret“, Handbuch zu einem ganzheitlichen Weg des Lernens im Elementarbereich, Bd. 2, Spielerische Übungen im Bereich Mathematik, Brigg Verlag, 2010

Montessori, Maria: „Dem Leben helfen.“, Herder Verlag, 1992

Montessori, Maria: „Die Entdeckung des Kindes.“, Herder Verlag, 1969

Montessori, Maria: „Spannungsfeld Kind-Gesellschaft-Welt“, Herder Verlag 1987

Montessori, Maria: „Kosmische Erziehung“, Herder Verlag, 1988

Schäfer, Claudia: "Lernen mit Maria Montessori im Kindergarten", Herder Verlag, 2005